



OPUS CHRISTI SALVATORIS MUNDI

Newsletter
Jahr 8 (2020)
Nummer 1
Januar 2020

MISSIONARE DIENER DER ARMEN

Gebetsmeinung für die Evangelisation:

Wir beten dafür, dass Christen, Angehörige anderer Religionen und alle Menschen guten Willens sich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einsetzen.

(vom Hl. Vater seinem weltumspannendem Gebetsnetz anvertraut)

Der Glanz der Wahrheit

Katechismus der katholischen Kirche

Die Dogmen des Glaubens

88 Das Lehramt der Kirche setzt die von Christus erhaltene Autorität voll ein, wenn es Dogmen definiert, das heißt, wenn es in einer das christliche Volk zu einer unwiderruflichen Glaubenszustimmung verpflichtenden Form Wahrheiten vorlegt, die in der göttlichen Offenbarung enthalten sind oder auch wenn es auf endgültige Weise Wahrheiten vorlegt, die mit diesen in einem notwendigen Zusammenhang stehen.

89 Unser geistliches Leben und die Dogmen stehen in organischer Verbindung. Die Dogmen sind Lichter auf unserem Glaubensweg, sie erhellen und sichern ihn. Umgekehrt werden durch ein rechtes Leben unser Verstand und unser Herz geöffnet, um das Licht der Glaubensdogmen aufzunehmen (Vgl. Joh 8, 31–32).

90 Die wechselseitigen Verbindungen zwischen den Dogmen und ihr innerer Zusammenhang sind in der Gesamtheit der Offenbarung des Mysteriums Christi zu finden (Vgl. 1. Vatikanisches K., Dogm. Konst. „Dei Filius“, K. 4 („mysteriorum nexus“): DS 3016; LG 25). Dabei ist dieses zu bedenken: es gibt „eine Ordnung oder ‚Hierarchie‘ der Wahrheiten der katholischen Lehre, da ihr Zusammenhang mit dem Fundament des christlichen Glaubens verschieden ist.“ (UR 11).

Der übernatürliche Glaubenssinn

91 Alle Gläubigen sind an der Erfassung und Weitergabe der geoffenbarten Wahrheit beteiligt. Sie haben die Salbung des Heiligen Geistes empfangen, der sie unterrichtet (Vgl. 1 Joh 2, 20. 27.) und in die ganze Wahrheit führt (Vgl. Joh 16, 13.).



92 „Die Gesamtheit der Gläubigen . . . kann im Glauben nicht fehlgehen, und diese ihre besondere Eigenschaft macht sie mittels des übernatürlichen Glaubenssinn des ganzen Volkes dann kund, wenn sie von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien ihre allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert“ (LG 12).

93 „Durch jenen Glaubenssinn nämlich, der vom Geist der Wahrheit geweckt und erhalten wird, hängt das Volk Gottes unter der Leitung des heiligen Lehramtes . . . dem einmal den Heiligen übergebenen Glauben unwiderruflich an, dringt mit rechtem Urteil immer tiefer in ihn ein und wendet ihn im Leben voller an“ (LG 12).

Nachrichten zum Nachdenken

Predigt von Papst Franziskus bei der Feier der Hl. Messe am III. Welttag der Armen.

Heute im Evangelium überrascht Jesus seine Zeitgenossen und auch uns. Als man gerade den prächtigen Tempel in Jerusalem pries, sagt er nämlich, dass davon »kein Stein auf dem andern« (Lk 21,6) bleiben wird. Warum spricht er diese Worte über eine so heilige Einrichtung, die nicht bloß ein Gebäude, sondern ein einmaliges religiöses Zeichen war, ein Haus für Gott und das gläubige Volk? Warum diese Worte? Warum prophezeit er, dass die unerschütterliche Gewissheit des Volkes Gottes einstürzen sollte? Warum schließlich lässt der Herr zu, dass Gewissheiten einstürzen, während es sie in der Welt immer weniger gibt?

Suchen wir nach Antworten in den Worten Jesu. Er sagt uns heute, dass gleichsam alles vergehen wird. Gleichsam alles, aber nicht alles. An diesem vorletzten Sonntag im Jahreskreis erklärt er, dass die vorletzten Dinge einstürzen, vergehen werden, nicht die letzten: der Tempel, nicht Gott; die Reiche und die Angelegenheiten der Menschheit, nicht der Mensch. Die vorletzten Dinge vergehen, die oft endgültig scheinen, es aber nicht sind. Es sind imposante Realitäten wie unsere Gotteshäuser und schreckliche Dinge wie Erdbeben, Zeichen am Himmel und Kriege auf Erden (vgl. Vv. 10-11): Uns scheinen sie Tatsachen für die Titelseite zu sein, doch der Herr setzt sie auf die hinteren Seiten zurück. Auf der Titelseite bleibt, was nie vergehen wird: der lebendige Gott, der unendlich größer ist als jedes Gotteshaus, das wir bauen, und der Mensch, unser

Nächster, der mehr zählt als alle Nachrichten der Welt. Um uns zu helfen, damit wir erfassen, was im Leben zählt, warnt der Herr uns also vor zwei Versuchungen.

Die erste besteht in der Versuchung der Eile, des Sofort. Für Jesus braucht man nicht dem nachlaufen, der sagt, das Ende kommt sofort, und »die Zeit ist da« (V. 8). Man braucht also nicht dem folgen, der Alarmmeldungen verbreitet und die Angst des anderen oder Zukunftsängste speist, weil die Angst Herz und Geist lähmt. Wie oft lassen wir uns jedoch von der Eile, alles und sofort wissen zu wollen, verführen, vom Kitzel der Neugier, von der neuesten aufsehenerregenden oder skandalträchtigen Nachricht, von anrühigen Geschichten, vom Geschrei dessen, der am lautesten und wütendsten schreit, von dem, der sagt: „Jetzt oder nie“. Diese Eile aber, dieses Alles-und-sofort kommt nicht von Gott. Wenn wir uns um das Sofort Sorgen machen, vergessen wir das, was für immer bleibt: Wir jagen den vorbeiziehenden Wolken nach und verlieren den Himmel aus dem Blick. Angezogen vom letzten Rummel, finden wir keine Zeit mehr für Gott und für den Mitmenschen, der neben uns wohnt. Wie wahr ist das heute! Getrieben von der Begierde, zu laufen sowie alles und sofort zu erlangen, wird uns der lästig, der zurückbleibt. Und er wird für Abfall gehalten: wie viele Alte, wie viele Ungeborene, wie viele Menschen mit Behinderung, Arme, die für unnütz erachtet werden. Man läuft in Eile, ohne sich darüber Sorgen zu machen, dass die Distanzen zunehmen, dass die Gier einiger weniger die Armut vieler vergrößert. Als Gegenmittel für die Eile schlägt Jesus heute jedem von uns die Beharrlichkeit vor: »Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen« (V. 19). Beharrlichkeit heißt jeden Tag weitergehen und dabei die Augen auf das

gerichtet halten, was nicht vergeht: der Herr und der Nächste. Deswegen ist die Beharrlichkeit die Gabe Gottes, mit der all die anderen Gaben, die er schenkt, bewahrt werden (vgl. Augustinus, *De dono perseverantiae*, 2,4). Bitten wir für einen jeden von uns und für uns als Kirche darum, im Guten beharrlich zu sein und nicht das aus dem Blick zu verlieren, was zählt. Das ist die Täuschung der Eile.

Es gibt eine zweite Täuschung, von der uns Jesus abhalten will, wenn er sagt: »Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es! und: Die Zeit ist da. – Lauft ihnen nicht nach!« (V. 8). Es ist die Versuchung des Ich. Wie der Christ nicht auf der Suche nach dem Sofort, sondern nach dem Immer ist, so ist er auch nicht ein Jünger des Ich, sondern des Du. Er folgt also nicht den Sirenen seiner Launen, sondern dem Ruf der Liebe, der Stimme Jesu. Und wie erkennt man die Stimme Jesu? „Viele werden unter meinem Namen auftreten“, sagt der Herr, aber man darf ihnen nicht nachlaufen. Es genügt nicht das Etikett „christlich“ oder „katholisch“, um zu Jesus zu gehören. Man muss die gleiche Sprache Jesu sprechen, die Sprache der Liebe, die Sprache des Du. Nicht wer „ich“ sagt, spricht die Sprache Jesu, sondern wer aus seinem Ich herausgeht. Doch wie oft herrscht selbst dann, wenn wir das Gute tun, die Heuchelei des Ich: Ich tue das Gute, aber nur um für gut gehalten zu werden; ich gebe, aber nur um meinerseits zu empfangen; ich helfe, aber nur um die Freundschaft jener wichtigen Person zu gewinnen. So spricht die Sprache des Ich. Das Wort Gottes hingegen drängt zu einer »Liebe [...] ohne Heuchelei« (Röm 12,9); es drängt, dem zu geben, der nichts hat, um es uns zu vergelten (vgl. Lk 14,14), zu dienen, ohne Lohn oder Gegenleistung zu suchen (vgl. Lk 6,35). Wir können uns also fragen: „Helfe ich jemandem, von dem ich nichts erhalten werde? Habe ich als Christ zumindest einen Armen als Freund?“

Die Armen sind in Gottes Augen kostbar, weil sie nicht die Sprache des Ich sprechen: Sie erhalten sich nicht von allein aus eigenen Kräften, sie brauchen jemanden, der sie an die Hand nimmt. Sie erinnern uns daran, dass man so das Evangelium lebt, nämlich als Bettler, die sich nach Gott ausstrecken. Die Gegenwart der Bettler führt uns wieder in das Klima des Evangeliums, wo die Armen im Geiste selig sind (vgl. Mt 5,3). Nun, anstatt uns belästigt zu fühlen, wenn wir sie an unsere Türen klopfen hören, können wir ihren Hilfeschrei als einen Ruf annehmen, um aus unserem Ich herauszugehen, um sie mit dem gleichen Blick der Liebe aufzunehmen, mit dem Gott sie ansieht. Wie schön wäre es, wenn die Armen in unserem Herzen den Platz einnehmen würden, den sie in Gottes Herzen haben! Wenn wir bei den Armen sind, wenn wir ihnen dienen, dann lernen wir den Stil und die Weise Jesu, dann verstehen wir, was bleibt und was vergeht.

Kehren wir so zu den Fragen vom Anfang zurück. Unter den vielen vorletzten Dingen, die vergehen, will der Herr uns heute an jenes Letzte erinnern, das für immer bleibt. Es ist die Liebe, denn »Gott ist Liebe« (1 Joh 4,8), und der Arme, der um meine Liebe bittet, führt mich direkt zu ihm. Die Armen erleichtern uns den Zugang zum Himmel: Deswegen hat der Glaubenssinn des Gottesvolkes sie als die Pfortner des Himmels gesehen. Schon jetzt sind sie unser Schatz, der Schatz der Kirche. Sie schließen uns in der Tat den Reichtum auf, der nie alt wird, den Reichtum, der Erde und Himmel verbindet und für den es sich wirklich zu leben lohnt: nämlich die Liebe.

© *Editorial del Vaticano*

(Zenit 17/11/2019)

Das Licht unseres Charismas

DIE DIENER DER ARMEN: EIN STAMM VON SANFTMÜTIGEN UND VON HERZEN DEMÜTIGEN

P. Giovanni Salerno, msp

Siebte Stufe der Demut

Die siebte Stufe der Demut besteht darin, dass der Diener der Armen *“sich nicht damit zufrieden gibt sich durch Worte als den Letzten und Verächtlichsten zu bekennen, sondern es auch im Tiefsten seines Herzens so glaubt und sich demütigt, indem er mit dem Propheten sagt: “Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott, vom Volk verachtet.” (Ps 22, 7); Und auch: “Daß ich gedemütigt wurde, war für mich gut; denn so lernte ich deine Gesetze” (Ps 119, 71)“.*

Das wirklich zu leben bedeutet durch das Geheimnis der *“Kenosis”* Christi zu gehen: *“Es ist gut, daß Du mich gedemütigt hast...“*, sodaß ich wie Du, der Du, obwohl der Sohn Gottes, dem Vater zu gehorchen lerntest, in dem Du wie ein Mensch gelitten hast, auch teilhabe an diesem Geheimnis des filialen Gehorsams zum Herrn.

Dies ist eine unschätzbare Gnade und der Diener Gottes muss zutiefst davon überzeugt und deshalb auch zutiefst glücklich und dankbar sein. Das Geheimnis dieses Glücks ist es sich selbst geringzuschätzen, Gott über alles zu schätzen und den Nächsten, in denen man Christus sieht, hoch zu schätzen. Aus all dem folgt, daß man mit intimer Freude leidet, weil man im Grunde des Herzens überzeugt ist, daß alles was wir leiden uns auf die Probe stellt, aber mehr noch für uns eine Probe der Liebe Gottes darstellt, die niemals nachlässt.

Um wirklich demütig und sanftmütig zu sein, muß man nicht nur durch Worte sondern durch konkrete Tatsachen glauben, daß wir arme *“Würmlein”* sind, -wie die Heilige Schrift bezeugt- und daß wir nur im Lichte und der Wärme des Heiligen Geistes es vermögen jene Metamorphose zu verwirklichen, durch die wir uns in auf geistlicher Ebene wunderbare Wesen verwandeln, so wie die Raupen sich in herrliche Schmetterlinge verwandeln. Das Wirken des Heiligen Geistes befreit uns jedoch nicht davon, durch den Schmelzofen der Reinigung zu gehen, der die Erniedrigung des Kreuzes ist.

Die Nachfolge Christi (*“Sequela Christi”*) in der Befolgung der Statuten der Bewegung ist eine tiefe Wirklichkeit und nicht etwas, daß leicht zu erledigen ist durch ein äußerlich korrektes Benehmen. Wir sind dazu aufgefordert uns in der Tiefe zu bekehren: unsere Zustimmung muß aus den Tiefen unseres Herzens hervorströmen, spontan, obwohl uns etwas nicht Ersehntes oder etwas Unvorhergesehenes vorgeschlagen wird.

Man muß sich vor der Versuchung hüten Demut und Sanftmut zur Schau zu stellen, die man nicht in der Tiefe der Seele besitzt. Der Herr selbst wird sich darum kümmern, uns von möglichen Illusionen zu befreien, durch unterschiedliche Lebenssituationen und die heilsame Erfahrung unserer Schwäche und unserer Mißerfolge. Wenn wir diese an uns angewendete göttliche Pädagogie sanftmütig anzunehmen verstehen, können wir stufenweise von der Scham und der Niedergeschlagenheit zur unsagbaren Freude gelangen, die nur das Herz der Armen verkosten kann.

(wird fortgesetzt...)



Nachrichten aus unseren Häusern

Ausbildungshaus (Ajofrín)

In Valencia wurde eine Versteigerung von Kunstwerken peruanischer Künstler veranstaltet, die die Frucht ihres Schaffens ausstellten, um uns die Möglichkeit zu bieten unseren Dienst in den Missionsländern bekannt zu machen. Pater Sebastian und die Brüder René und Fabian waren bei diesem Event zugegen um unsere Arbeit vorzustellen. Am Schluß der Versteigerung wurde ein Teil des Erlöses zur Unterhaltung des missionarischen Dienstes der MSP gespendet.

Werkstätten zur Berufsbildung

Onkel Pedro, der Verantwortliche des CETPROS "San Luis Gonzaga", begleitet von zwei Spezialisten für technisch-produktive Erziehung der DREC, übergab 7 Jugendlichen einen "technischen Titel des mittleren CETPROS". Davon 2 Jugendliche für Bäckerei, 1 für Küche, 1 für Tischlerei und 3 weitere für Landwirtschaft. Es war ein großer Tag, denn es ist zum ersten Mal, daß in der Region von Cuzco in einem CETPRO Titel von diesem Niveau übergeben wurden. Außer den Eltern der Jugendlichen und den Professoren, war auch Pater Louis-Marie, msp zugegen.

Besuche

Für den Montag 2. Dezember 2019 hat Dr. Miguel Tsukayama eine Karavane von Ärzten aus Lima organisiert um in unseren Zentren zu

assistieren: am Montag 2. Dezember in der Bubenstube "Francisco und Jacinta Marto" (während des Vormittags; nach dem Mittagessen zeigte Onkel Phillippe ihnen schnell die Bubenstadt und danach gingen sie fort); Am Dienstag dem 3. waren sie in der Mädchenschule "Santa Maria Goretti".

Insgesamt waren es 26 Personen, davon 19 Ärzte (die anderen Assistenten) für Traumatologie, Gynäkologie, Geriatrie, Rehabilitationmedizin und Allgemeinmedizin, Ekographie, Dermatologie, Pädiatrie, HNO, Urologie, Rheumatologie, Ophthalmologie und Optometrie.

Die Schulklassen wurden während dieses morgens eingerichtet um sie in verschiedene Konsultorien zu verwandeln.

Für die ärztliche Versorgung wurde den externen Schülern und deren Familien der Vorzug gegeben.



Schule "Santa María Goretti"

1.- Ausstellung der Werkstätten

In unserer Schule "Santa María Goretti", wurde eine Ausstellung der Produktion der Werkstätten veranstaltet. Die Schülerinnen der verschiedenen Werkstätten (Näharbeiten, Weberei, Kunsthandwerk, Küche, Keramik...) stellten die großen Talente, die Gott ihnen gegeben hat, zur

Schau und stellten die Handarbeiten und Kunstwerke, die sie während dieses Jahres 2019 hergestellt haben, aus.

2.- Abschiedsfeier der Abschlußklasse 2019

Es wurde die Abschiedsfeier der Schülerinnen der fünften Schulstufe der Sekundarschule unserer Schule "Santa Maria Goretti" veranstaltet. Die Abschlußklasse "Jesu Christi" besteht aus 18 Schülerinnen, die während vieler Jahre unser Schule wie ihr zweites Zuhause hatten. Zu diesem Anlaß haben alle Schülerinnen, das Lehrpersonal, die Tanten und Schwestern verschiedene Aktivitäten veranstaltet.



Schule

“Francisco y Jacinta Marto”

1. Firmungen

Vergangenen 6. Dezember spendete der Erzbischof von Cuzco, Msgr. Richard Daniel Alarcón Urrutia, das Sakrament der Firmung 40 Jugendlichen unserer Schule. Es war eine wirklich wunderschöne Feier. P. Augustin Delouvroy, msp (Verantwortlicher der Bubenschule), teilte die Jugendlichen in zwei Gruppen von jeweils 20 Personen auf und veranstaltete in den zwei vorangegangenen Wochenenden mit je einer Gruppe Einkehrtage bestehend aus einer Bussfeier und darauf ein Zusammenleben.



2.- Die Theatergruppe der Bubenschule hatte während des ganzen Jahres ein Theaterstück eingeübt ("Die Verkündigung an Maria", von Paul Claudel) das zweimal, mit freiem Eintritt, aufgeführt wurde: Am Dienstag 10 Dezember (im Pfarrsaal von Andahuaylillas) und am Freitag 13. Dezember (im Veranstaltungssaal der Kirche San Francisco, in Cuzco). Es war ein voller Erfolg und unsere Buben haben wieder einmal ihr großes künstlerisches Talent und ihr Interesse für die Kultur bewiesen.



Wichtige Termine und Augenblicke während des Monats Januars:

Dienstag 7: Die Auszubildenden MSP, die im Ausbildungshaus von Ajofrín wohnen, nehmen nach den Weihnachtsferien wieder den Unterricht auf.

Sonntag 12: Tag der missionarischen Spiritualität in Caravaggio (BG - Italien).

Sonntag 19: Tag der missionarischen Spiritualität in Catanzaro (Italien).

5.-13. März: Missionsreise in Deutschland.

Bitte beachten Sie: Wir suchen Personen, die bereit sind, im Unterstützungsverein der Missionare Diener der Armen in Deutschland mitzuwirken.

Campus 2020

Für Jugendliche (Männer) vom 1 bis zum 20 August im Ausbildungshaus von Ajofrín
(Toledo, Spanien)

Für Mädchen und junge Frauen vom 2 bis zum 23 August im Mutterhaus der MSP in
Cuzco (Perú)

Für Familien vom 1 bis zum 9 August in Arta Terma (Udine, Italien)

Für die Teilnahmen an diesen Campus ist es wichtig sich schon jetzt mit uns in Verbindung zu setzen

Für mehr Infos:

Mail: seminario.msp@gmail.com

Web: www.msptm.com

Facebook: [Misioneros Siervos de los Pobres/](#)
[Missionary Servants of the Poor](#)

Mein missionarischer Einsatz des Monats:

In diesem ersten Monat des neuen Jahres will ich meine Gebete intensivieren und die Anstrengungen um eine Unterstützungsgruppe der Missionare Diener der Armen in meiner Gemeinschaft zu gründen und zu animieren.

Ich will auch in Koordination mit den Verantwortlichen der MSP ein Programm aufstellen, um die von den MSP veranstalteten Begegnungen bekannt zu machen und die CAMPUS, die kommenden Sommer in Cuzco (für die Mädchen und junge Frauen), in Ajofrín (für Jugendliche und junge Männer) und in der Provinz von Udine-Italien (für Familien) veranstaltet werden.